

Freitag, 11. Juli 2014, 10:47

Das Kammermusikfestival Lockenhaus

Spielfreude und Wahrheitssuche

Marcus Stähler Freitag, 11. Juli 2014, 10:47

Es war ein Moment, der aufhorchen liess. Im ersten Satz des Oktetts von Franz Schubert für Bläser und Streicher drehte der Geiger Pekka Kuusisto seinen Oberkörper kurz ein wenig vom Publikum weg, setzte sein Instrument tief am Hals an und strich ein paar Takte plötzlich so näselnd und derb wie ein Strassenfiedler. Als käme ihm die Passage gerade eben selber in den Sinn. Mit dem wie improvisiert wirkenden Einfall gab der finnische Geiger die Stossrichtung der gesamten Interpretation vor: In der schwülen Sommerhitze der Burg Lockenhaus rissen die acht Musiker Schuberts Stück vom Sockel sentimentaler Süsslichkeit und holten es auf den Boden jener volksmusikantischen Tradition zurück, in dem es fest verwurzelt ist.

Risiko, Mut und Leidenschaft

Diese radikal entschlackte Schubert-Lesart – von manchen Festivalgästen empört als «unwienerisch» abgelehnt – setzte gleich im Eröffnungskonzert ein Ausrufezeichen und formulierte eine klare Botschaft: Beim Kammermusikfest im burgenländischen Dorf Lockenhaus geht es nicht in erster Linie um die Erfüllung eines konventionellen Schönheitsideals und schon gar nicht um glatte Perfektion, sondern um Risiko, Mut und Leidenschaft im Dienste des Ausdrucks. Das Ringen um künstlerische Wahrheit, das der Gründer Gidon Kremer als Lebensziel in der DNA des Festivals implementiert hat, treibt auch seinen Nachfolger Nicolas Altstaedt an – ebenso wie dessen überschäumende Spielfreude.

Die lebte der Cellist auch im dritten Jahr seiner Intendanz wieder mit einer Riege befreundeter Weltklassekollegen aus. Umwerfend etwa eine Aufführung der Suite aus Henry Purcells «Fairy Queen» mit Künstlern wie Jonathan Cohen am Cembalo oder dem Kontrabassisten Knut Erik Sundquist. Mit seinem erzmusikantischen Temperament formte der Norweger selbst dann die Tanzrhythmen mit, wenn er gar nicht selber spielte. Ein Ereignis, dieser Mann.

Die Lockenhauser Leichtigkeit wirkt deshalb so mitreissend, weil sie aus einer grossen Sorgfalt gegenüber der Musik erwächst und niemals auf plumpe Showeffekte abzielt. Der künstlerische Ernst offenbarte sich naturgemäss auch in gewichtigeren Werken wie etwa den Beethoven-Sonaten op. 102 mit Kirill Gerstein und dem Cellisten Clemens Hagen – der nach mehrjähriger Abstinenz wieder einmal nach Lockenhaus zurückkehrte – oder in Schuberts Es-Dur-Klaviertrio op. 100. Im langsamen Satz des Trios entspann sich zwischen dem Pianisten Alexander Lonquich und den Streichern Altstaedt und Kuusisto ein intimer Dialog, der aus den vibratolos gehauchten Tönen des Anfangs allmählich

zu einer Steigerung von dramatischer Wucht anwuchs. Eindringlicher kann man die emotionale Dichte des Stücks kaum durchleben.

Pekka Kuusisto, der famose Finne, gehörte wie schon in den Vorjahren zu den prägenden Interpreten beim zehntägigen Festival, ebenso wie Nicolas Altstaedt selbst, der heuer auch als begabter Sprecher in Erscheinung trat: in einer Aufführung von Saint-Saëns' «Karneval der Tiere» mit Texten von Heine und anderen Autoren des 19. Jahrhunderts, welche den ironisch-parodistischen Hintergrund des Stücks beleuchteten. Die Begegnung von Musik mit anderen Kunstsparten rückte 2014 besonders in den Fokus. Denn Altstaedt nahm das Motto «Fiction» zum Anlass, um Ausflüge ins Reich der Literatur, des Theaters, der Malerei oder des Films zu inszenieren. Auch wenn nicht jede Querverbindung einen ästhetischen Mehrwert erbrachte, so demonstrierte der junge Intendant doch wieder ein feines Gespür für Spannungsbögen und dramaturgische Pointen.

Vollkommene Schönheit

Besonders schlüssig geriet ein Programm mit Werken des 20. Jahrhunderts: Nach Strawinskys «Histoire du Soldat» mit einem vorzüglichen Bläserensemble und dem überzeugend diabolischen Schauspieler Michael Dangl streifte Morton Feldmans Maler-Hommage «De Kooning» pinselart am Rande der Stille entlang – und eröffnete damit jenen Hör-Raum, in dem sich die Farbpracht von Benjamin Brittens «Les Illuminations» erst richtig entfalten konnte. Auch hier mied Kuusisto, der die Aufführung leitete, jegliche Extrasüsse – und schuf so zusammen mit seinen jungen Streicherkollegen der «Lockenhaus Strings» und der sensationellen Mezzosopranistin Roxana Constantinescu eine berückende Vision vollkommener Schönheit.